

Heimweh

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **3 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Grosstöckli, der sich in seinem Leben um Kirche, Gott und Jenseits nie was bekümmert hatte, gab auf dem Sterbebette noch zur Antwort: «Wenn er mir hätte helfen wollen, er hätte es schon lange gekonnt!»

Es waren seine letzten Worte; bald darauf verschied er, man kann wohl nicht sagen — in dem Herrn! Uns aber steht es nicht zu, einen sonst recht-schaffenen Menschen, dem ein eigentümliches Geschick die Kirche früh schon in ein unfreundliches Licht gerückt, den sein ganzer Lebensweg fern von den Quellen der Religion hingeführt und dessen Gemüt ein hartnäckiges Leiden am Lebensabend vergrimmt und verbittert hatte — uns steht es nicht zu — so geneigt Viele sich zeigen möchten — ihn wegen jenes herben Ausdrucks zu verdammen. Das Herz und Nieren prüfende Auge Gottes wird den Kern des Mannes mit mehr Milde und Barmherzigkeit von dessen wenig religiösem Wandel und roher Ausdrucksweise unterschieden haben, als wir Menschenkinder es vermögen!

Heimweh.

Von Albin Fringeli.

Wenn i gseh ne Vogel fliege
Hoch im Blaue, ganz ellei,
Chani nimmi ruehig sitze,
s'isch mr o, jetz miess i hei.

Hüt scho hei am frieje Morge,
D'Stare glärmet vor em Hus:
Bitzli angerst tönt's im Heimet,
Ghörsch ne anger Tönli drus.

s'Läbe rasslet wild dur d'Strosse,
Jede rennt nach Brot und Freud.
I dr Heimet dampft dr Agger,
Wo dr Vatter Some streut.

Chemme Chummer o und Sorge
Uebers Fäld durs Wägli y,
s'tönt ne Liedli us de Furche
Mit're Tröstermelodie.

Wenn i gseh ne Vogel fliege
Hoch im Blaue, ganz ellei,
Dänggi a die ville Tausig,
Wo ghei Hus und Heimet hei.